

Anlage: Begründung der Einführung des Infans-Handlungskonzeptes zur Umsetzung des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung

Grundlage zur Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben in Tageseinrichtungen für Kinder bilden §§ 22 + 22a des SGB VIII sowie § 2a des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG). Hierauf begründen sich die Maßnahmen zur Umsetzung des Orientierungsplanes und zur Qualitätssicherung in den städtischen Tageseinrichtungen für Kinder:

- (1) Die Gemeinden sollen unbeschadet der Verpflichtung des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe durch geeignete Maßnahmen die Umsetzung des Förderauftrags in den Tageseinrichtungen gemäß § 22 a SGB VIII sicherstellen und weiterentwickeln.
- (3) Eine Förderung der Kinder in Tageseinrichtungen unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des nach § 9 Abs. 2 erstellten Orientierungsplans für Bildung und Erziehung dient dem Förderauftrag nach § 22 SGB VIII.

Schon im Jahr 2003 wurden wichtige pädagogische Schlüsselprozesse von allen Leiterinnen erarbeitet und im Qualitätshandbuch für die städtischen Tageseinrichtungen für Kinder festgeschrieben. Bereits hier wurde ein gemeinsames Verständnis von Bildung als Selbst-Bildung des Kindes formuliert.

Im Jahr 2007 wurden in einem Vergleich zwischen Qualitätshandbuch und Orientierungsplan von Herrn Peter Greulich (Begleitung im QM-Entwicklungsprozesses) folgende einzelne Punkte zur Weiterentwicklung und zum Handlungsbedarf dargelegt:

- Qualifizierungsbedarf der Fachkräfte zu Beobachtung und Dokumentation
- Qualifizierungsbedarf zu Kommunikation der Bildungsbiografien im Team und mit Eltern
- den individuellen Entwicklungen der Kinder im Alltag gerecht werden
- die Herausforderung, die Eltern stärker einzubeziehen
- die Bereiche „Sinne“ und „Denken“, insbesondere die mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich besser in die Tageseinrichtungen zu integrieren
- ausbaufähig ist das ganzheitliche Sprachförderkonzept

Aus den Fortbildungen und der Auseinandersetzung mit dem Orientierungsplan wurden konkrete Fragen nach der Umsetzung im pädagogischen Alltag gestellt, da der Orientierungsplan zwar beschreibt, was in den Tageseinrichtungen gemacht werden soll, aber nicht wie.

Leitungen sind an den Träger herangetreten mit der Frage, wie nun Inhalte der Fortbildungen bzw. Aussagen des Orientierungsplanes in den städtischen Tageseinrichtungen umgesetzt werden sollen. Gewünscht wurden konkrete Aussagen und ein gemeinsam geltendes „Handlungs“konzept.

Benannt sind hier Aussagen aus dem Orientierungsplan

→ *mit den Fragen, die sich für die pädagogische Praxis/Umsetzung stellen*

Baustein 1: "Die Chancen des Orientierungsplanes" (2007)

Autonomie / Selbstwirksamkeit / Eigenverantwortlichkeit (Orientierungsplan, S. 17):

→ Wo bleibt die Möglichkeit der Selbstwirksamkeit bei den vielen Angeboten, die die Fachkräfte machen (Verplanung); Wo bleibt Raum im Kindergartenalltag für das Kind für eigene Entscheidungen und Verweilenkönnen an einer Sache?

Definition Bildung = Konstruktionsprozess des Kindes (Orientierungsplan, S. 20):

→ Selbsttätigkeit des Kindes, wie wird diese im Kindergarten unterstützt?
Haltung und Einstellung der Fachkraft muss sich ändern

→ sehr viel „verplante Zeit“ der Kinder in der Einrichtung durch viele Angebote, dadurch sehr wenig Zeit der Kinder ihren eigenen Interessen/Themen nachzugehen

Fachkräfte sind Beobachter und Arrangeure der räumlichen Umgebung des Kindes, Herstellen einer anregenden Umgebung (Orientierungsplan, S.21/22):

→ Wie sollen Räume gestaltet sein? Wie sieht ein gutes Raumkonzept aus?

Bildung ist zukunftsbezogen ... (Orientierungsplan, S. 23):

→ Was sind zukunftsorientierte und gesellschaftlich legitimierte Erziehungsziele?

Jedes Kind ist zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Themen beschäftigt und entwickelt ganz eigene Handlungsweisen; Die Kenntnis der individuellen Ausgangslage des Kindes, seiner Kompetenzen, Stärken und Grenzen sind Ausgangspunkt für die konkreten Angebote und die Gestaltung seiner Spiel- und Lernumwelt (Orientierungsplan, S. 44):

→ Wie erkennt die Fachkraft das aktuelle Thema des Kindes, wie kann darauf eingegangen werden?

Die Fachkraft selbst als Forschende (Orientierungsplan S. 49/50), Veränderung des Rollenverständnisses:

→ Veränderung der Haltung notwendig: nicht die Fachkraft weiß, was das Beste für das Kind ist, sondern die Beobachtung des Kindes zeigt auf, was das Kind braucht

→ andere „Philosophie“

Baustein 2: „Beobachtung und Dokumentation“ (2007)

Beobachtungen machen die individuelle Ausgangslage des Kindes zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns, Reflexion mit Kolleginnen, verpflichtende Dokumentation von Bildungsverläufen, Schriftform der Beobachtungen, Portfolio mit persönlicher Bildungsbiografie (Orientierungsplan S. 50,51)

→ Dies ist eine große Herausforderung für die Fachkräfte, hier tauchen viele Fragen für die Umsetzung in der Praxis auf:
wie soll beobachtet und ausgewertet werden, was soll schriftlich festgehalten werden,
wie können Bildungsverläufe schriftlich dokumentiert werden,

was ist ein Portfolio, was soll im Portfolio dokumentiert werden,
wie werden Eltern informiert?

- Wie werden die aus den Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse im Alltag umgesetzt?

Baustein 4: Sprachbildung und Sprachförderung (2007)

ganzheitliche Sprachförderkonzepte sind umzusetzen (OP S. 93):

- wie ist ein ganzheitliches Sprachförderkonzept zu integrieren, Veränderung des Blicks der Fachkräfte

Qualitätsentwicklung/Qualitätshandbuch:

Seit 2003 gibt es ein verbindliches Qualitätshandbuch mit formulierten Standards zu Schlüsselprozessen.

Regelmäßige Evaluationen (intern und durch kollegiale Visitationen in den einzelnen Einrichtungen) haben ergeben, dass die Schlüsselprozesse wie zum Beispiel

- Projektarbeit
- Sprachförderung
- Kinderkonferenz
- Freispiel

nicht dem Bildungsverständnis entsprechend in den Tageseinrichtungen umgesetzt werden, es findet eine defizitorientierte Umsetzung und keine stärkenorientierte wie im Orientierungsplan gefordert, statt.

Baustein 3: Erziehungspartnerschaft (2008)

Verständigung über individuelle Ziele und Herangehensweisen (Orientierungsplan S.53)

- Wie kann es gelingen, Eltern als „Experten“ ihres Kindes zu sehen, Dialog auf Augenhöhe zu erreichen, eine Definition von Erziehungspartnerschaft zu finden und auch zu leben

Diese Fragen veranlassten uns dazu, ein Handlungskonzept einzuführen, das in sich stimmig und schlüssig ist, und mit dem die Aussagen des Orientierungsplanes konsequent umgesetzt werden können.